

Leseprobe aus *Niemand sagt was*



Wolfgang Haberl

Niemand sagt was

Roman

WESTKREUZ-VERLAG GMBH BERLIN/BONN



Alle Personen des Romans, sowie Hinweise
auf Zeitumstände und Örtlichkeiten sind frei erfunden.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-944836-25-6

© 2015 Westkreuz-Verlag GmbH Berlin/Bonn
Herstellung: Westkreuz-Druckerei Ahrens KG Berlin/Bonn
12309 Berlin

„Ich glaub, mich tritt ein Pferd.“

*(Der damalige Finanzminister Hans Apel
in einem Interview aus dem Jahre 1975,
als Friedrich Nowotny ihn auf ein unerwartetes
Haushaltsloch hinwies.)*

Erstes Buch

13. Mai 1988

Berlin. Haste 'nen Koffer in Berlin? Rufst auch du den großen Bären an? Eine Bärin eigentlich. Ursa Major. Altes Berlin. Old Berlin. Where have you been? Ich rede mit dir. Dreh dein Gesicht nicht stumm zur Seite. Ich erwarte eine Antwort. Brich dein Stillschweigen und sag was. Auf der Stelle. Kurz und schmerzlos. Nutzlos Fragen zu stellen ist kein Vergnügen. Schwierige Fragen. Von mir aus auch blöde Fragen. Alles durcheinanderwerfen und verwirren. Worte verdrehen. Sprachen vertauschen. Ganz oben in Babels Turm babbeln. Runterstürzen. Im freien Fall. Den Teufel in Person spielen. Ganz nach unten fallen. Die Schwerkraft kommt mir zu Hilfe. Mir einen Mühlstein um den Fuß binden und die Fragen vom Grund des Grunewalder Teufelsees begutachten. Begutachten? Aus dem Teufelssee steigt ein Seeungeheuer. Boah! Schlimmer als Nessie. Ein Riesenkrake liegt am Strand von Ostia. Nein, nein den hamse am Strand vom Schlachten-see abgeschlachtet. Oder war's der Hundekehlesee? Berlin hat viele Seen. Der richtige Ort für einen Wassermann wie mich. Lauter Toteisbrocken. Was zum Teufel sind „Toteisbrocken?“ Keine Ahnung. Irgendwas mit der „Eiszeit“, oder nicht? Schaut doch selber im „Brockhaus“ nach. Turmhoch sich aufbäumende Fragen. Lauter laut brüllende Fragen. Fragen über Fragen. Und keine Antworten. Da komm ich total mies drauf. Ich krieg den Klagenfurt-Blues. Versteht ihr nicht? Ihr sprecht kein Windisch? Ich auch nicht. Ich beam mich zu Ingeborg hinter den Bergen. Die findet man in jeder bösartigen Stadtbücherei. Da fühl ich mich geborgen. Die Anrufung des struppigen Wolkenpelztiers. Alles paletti, jetzt? Klagenfurt ist wie Frankfurt oder Aschaff-
en-

burg. Wo ich geboren bin. Aschaffenburg. Ich wollte, es wäre jede Burg fort. Freiburg. Limburg. Wolfsburg. Duisburg. Alle fort. Auch Rendsburg im Bommerlunderland und Regensburg. Ich schleife jede Kulturhochburg. Ich zahl's euch allen heim. Na ja, nicht wirklich, ich hab nämlich nicht so viel Geld. Nur mit Worten. Mit einem Reim. Enters Eddy Rödl. In Bluejeans. Oh yeah. Spitzt die Spock-Ohren!

Hör die Glock' schlägt Mitternacht.

Meine Mutter hat gesagt:

Eins, drei, fünf, eins, neun, acht, acht,

spiel mit Feuer, spiel mit Licht,

spiel im Dunkeln, stürz ins Wasser,

kunterbunter Tausendsassa.

Spiel mit deinem Weltempfänger

Werd ein Tri-Tra-Trauersänger.

Wie bin ich überhaupt von Aschaffenburg nach Berlin gekommen? Wollt ich am Mariannenplatz am 1. Mai einen Joint rauchen und dann jede Menge Fensterscheiben zerdeppern? Polizisten verbüxen? Volles Rohr „Keine Macht für Niemand“ inmitten all der zerbrechenden Glasscherben hören? Auf Bohemien-Künstler machen? Verfilzte, ungekämmte Matten bis zu dreckigen eingearollten Zehennägeln runter. Schwarz-existenzialistisch. Französisch-minimalistisch. Aber diese Träume waren doch alle schon längst vorbei. Vorbei, vorüber, gewesen. Verloren und vergessen. Dahin. Fort und futschikato. Warum also Berlin? West-Berlin eigentlich. Selbstständige politische Einheit. Geh doch nach drüben, du rote Sau. Way over yonder. Trotzdem Berlin. Jetzt mach doch nicht alles so kompliziert. Die Stadt, die ich liebe. Die Stadt, die ich hasse. Berlin ist ein Barmädchen, dem ich einen Liebesbrief schreibe. Einen Lübesbrief. Oh, ich liebe Sie so sehr, Frollein Schwarz. Lassn Se mir ma ran. Der Türwächter des Puffs kuckt ganz schön doof aus seinen Klamotten, als ich ihm den

Umschlag in die Hand drücke. Wat issn ditte? 'N Lübesbrief. Ah so. Für das hübsche Frollein Schwarz. Ah so. Ick lübe Frollein Pechschwarz. Ah so. Manchmal hasse ich ihr aber auch. Ah so. Sie sollte hier nicht arbeiten. Finden Sie nicht auch? Wie? Kennen Sie Helmut Hengst, den vierschrotigen Bauunternehmer? Der ist doch Stammgast hier. Hat sie mir erzählt. Er will was von ihr. Aber das Frollein Schwarz hat ihn ausgelacht, als er ihr seine Kreditkarte rübergeschoben und gesagt hat, dass er ihr eine Flasche Schampus spendieren will. Sie hat sogar losgeprustet, so lächerlich hat sie seinen Annäherungsversuch gefunden. Hat sie mir erzählt. Nur dann hat H. H. einen dicken Hals und einen roten Kopf bekommen, den Geschäftsführer der Bar antanzen lassen und ihm damit gedroht, dass er mächtig Ärger kriegt, wenn Frollein Schwarz hier weiter arbeitet. Ick fackel dir deine Bude ab, du Gemüseentsafter. Ah so. Ja, genau. Mach jetzt die Mücke, Kumpel! Zieh Leine! Deine Geschichten interessieren hier kein Schwein. Sag doch gleich, dass du in das Mädchen verliebt bist, aber sie nichts von dir will.

15. Mai 1988

Nein, hier zischt keine Heulboje über den Berliner Himmel. Du hast dich getäuscht, Junge. Es ist nicht so, wie du meinst. Es ist ganz anders. Es ist nur ein Traum. Ein banaler, dummer Traum. Du hast unruhig geschlafen, bist mehrmals aufgewacht und wieder eingeschlafen. Du hast geträumt. Seltsame Träume im Waschküchennebel. Vernebelte Hirngespinnste. Träume, die du nicht in Worte fassen kannst. Du hast das einfach nicht drauf. Träume, die nie jemand aufschreiben wird. Böse Träume. Widerliche Albdrücke. Träume aus einer Welt, die zu hässlich ist, um wahr zu sein. Träume aus einer Welt, die dir ins Gesicht rotzt. Träume auf einem treibenden Boot in der Flaute. Niemand hier. Mutterseelenallein. Eisig kalt. Asbach Uralt. In der Polarnacht der Arktis. Kein Nordstern, der dich in den sicheren Hafen bringt. Ganze Galaxien des Nichts.

Schwarze Löcher. Superkomplizierte Einsteinformeln, die niemand rafft. Milliarden von Tonnen Weltall mit dem Durchmesser eines winzig kleinen Atomkerns. Dampfende Abgründe. Endlose wüste Öde. Weißes Rauschen auf dem Bildschirm des Raumschiffs Orion. Grauenhaft. Verworren. Es gibt keine Worte dafür. Das semiotische Dreieck Saussures klappt ein. Das Enzephalogramm Wittgensteins piepst nicht mehr. Nix piep piep. Alle mausetot. Worte wie Pflastersteine, um mich zu steinigen. Ich geißle mich mit Gerstenruten. Ich geh in Sack und Asche und singe Reue dem allmächtigen Herrn. Doch wo find ich meine Worte? Es gibt verdammt noch mal in dieser Scheißsprache der Dichter und Henker keine dafür. Doch, doch, Leute, glaubt mir. Schaut einfach mal bei mir vorbei und guckt euch die Misere an. Ein Loch ist im Eimer, oh Henry, oh Eddy. Das Dach ist zerdeppert. Das Dach hat im Frühlingssturm schweren Schaden erlitten. Es regnet hinein. Überall stehen Kübel rum. Überall steht knöcheltief das Wasser. Mir graut vor dir, Eddy.

17. Mai 1988

Das Schulmeisterlein Eddy deklamiert im linden Frühlingswind: Die Gesellschaft ist krank. Alle lebenswichtigen Organe des Landes sind im Endstadium verkrebt. Alles metastasiert. Ein fieses, hohles profit- und vergnügungsorientiertes System, das einem die Luft zum Atmen nimmt. Wirkliches Leben mit intensiv gelebten und ehrlich ausgedrückten Gefühlen und Gedanken findet man nur noch in wenigen verseuchten Sümpfen, die bald trockengelegt werden. Armes Deutschland. Schickst uns zum Sozialamt. Bietest Fortbildungskurse an, damit wir später, wenn alles gut geht, in irgendeinem Großraumbüro vorm Computer unsere tariflich geregelte Arbeitswoche absitzen können. Die Aasgeier sind allzeit bereit. Sie ziehen ihre Kreise. Altweltgeier. Neuweltgeier. Gänsegeier. Lämmergeier. Sie warten darauf, dass was passiert. Aber den Gefallen werde ich ihnen nicht tun. Noch nicht. Noch ist Zeit.